

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 26. Sonnabends den 30. Januar 1830.

Preußen.

Berlin, vom 24. Januar. — Die kirchliche Feier des Krönungs- und Ordensfestes geschah auf Befehl Sr. Maj. des Königs, am heutigen Tage.

Die in Berlin anwesenden Personen von denen, welche seit dem vorjährigen Feste bis zum diesjährigen, und am 18. Januar d. J. Orden und Ehrenzeichen erhalten hatten, wie auch diejenigen, welche Se. Maj. hatte einladen lassen, um heute Orden zu empfangen, versammelten sich im Königl. Schlosse.

Die letzteren empfingen daselbst von der General-Ordens-Commission, im Auftrage Sr. Majestät, die von Allerhöchstdenselben ihnen bestimmten Decorationen.

Dann führte die gedachte Commission alle oben erwähnte Ritter und Inhaber in den Rittersaal, in welchem bereits die zum heutigen Feste eingeladenen Personen versammelt waren.

Der wirkliche Geh. Rath von Raumer las den am 22. Januar dieses Jahres an die General-Ordens-Commission ergangenen Königl. Befehl den Anwesenden vor.

Diesemnächst begaben Sich Se. Maj. der König mit den Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, wie auch mit den hier anwesenden hohen fürstlichen Personen, und gefolgt von den Rittern des Schwarzen Adlerordens, so wie von den Rittern des Rothen Adlerordens erster Klasse, nebst den von der General-Ordens-Commission geführten, seit dem vorjährigen Feste, und am 18ten d. M., wie auch heute, ernannten Rittern und Inhabern in die Schloß-Kapelle, woselbst die Liturgie von dem vor dem Altar stehenden Bischof der evangelischen Kirche Dr. Eylert, mit Assistenz der Hof- und Domprediger Sack und Strauß, gehalten, der Segen gesprochen, und das Te Deum von allen Anwesenden gesungen wurde.

Nach Beendigung dieser Feier begaben Sich Se. Maj. der König, die Königl. Prinzen und Prinzessinnen, die hier anwesenden hohen Fürstlichen Personen, wie auch alle in der Kapelle versammelten Personen nach dem Rittersaale, in welchem nun alle eingeladenen Ritter und Inhaber waren. Der Bischof Dr. Eylert hielt daselbst die der Feier des heutigen Tages gewidmete geistliche Rede. Nach Beendigung derselben wurden Sr. Majestät dem König die seit dem vorjährigen Fest, die am 18. Januar und die heute ernannten Ritter und Inhaber von der General-Ordens-Commission vorgestellt. Se. Majestät bezeigten ihnen Allerhöchstdero Huld und Gnade, und geruheten den ehrfurchtsvollen Dank derselben anzunehmen.

Die Versammlung folgte hierauf den Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses und den allhier anwesenden hohen Fürstlichen Personen zur Tafel. Diese war in der Bilder-Gallerie und im weißen Saal angeordnet, und es nahmen in der Bilder-Gallerie und in den anstoßenden Kammern 350 Personen, und im weißen Saal 250 Personen daran Theil. An der ersten Tafel in der Bilder-Gallerie nahmen 20 Personen vom Stande der Unteroffiziere und Gemeinen, Ritter und Ehrenzeichen-Inhaber, Theil.

Am heutigen Tage hatten Se. Majestät der König und alle Prinzen des Königlichen Hauses den Rothen Adler-Orden 4ter Klasse angelegt.

Nach aufgehobener Tafel begab sich die Versammlung in den Rittersaal, und wurde huldvoll entlassen.

Ueberall sprachen sich die treuen Wünsche der Anwesenden für das Wohl Sr. Majestät und des Königl. Hauses innig und freudig aus.

Liste derjenigen Ritter des Rothen Adler-Ordens 2ter Klasse, welchen Seine Majestät der König am 24sten Januar 1830 den Stern mit Eichenlaub beigelegt haben.

1) Dem General-Lieutenant v. Wolzogen. 2) Dem General-Lieutenant v. Ryssel II., Commandeur der

16ten Division. 3) Dem General-Lieutenant von Valentini, General-Inspecteur des Militair-Erziehungs- und Bildungs-Wesens. 4) Dem General-Lieutenant von Tippelskirch, Chef der Gendarmerie und Commandant von Berlin. 5) Dem General-Lieutenant von Natzmer, Commandeur der 8ten Division. 6) Dem General-Lieutenant von Luck, Commandeur der 13ten Division. 7) Dem General-Lieutenant Aster vom Ingenieur-Corps. 8) Dem General-Adjutanten, General-Major v. Witzleben. 9) Dem General-Adjutanten, General-Major von Thiele I. 10) Dem Staats- und Justiz-Minister Grafen von Danckelmann. 11) Dem Wirklichen Geheimen Rath und Obrr-Präsidenten von Vincke. 12) Dem Wirklichen Geheimen Rath, Direktor im Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten und im Justiz-Ministerium von Kamptz. 13) Dem Staatsrath und ersten Leibarzt Dr. Hufeland. 14) Dem Wirklichen Geheimen Legations-Rath Ancillon. 15) Dem Wirklichen Geheimen Ober-Finanzrath und Präsidenten Rother. 16) Dem Bischof Dr. Eylert zu Potsdam. 17) Dem Geh. Staats-Rath v. Küster, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königl. Baierschen Hofe. 18) Dem Wirklichen Geheimen Rath von Jordan, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königl. Sächsischen Hofe. 19) Dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den Großherzoglich Badenschen und Hessen-Darmstädtschen Höfen, so wie bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Freiherrn von Otterstedt. 20) Dem Landrath des Ruppinschen Kreises v. Zieten. 21) Dem Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten v. Merkel. 22) Dem Wirklichen Geheimen Ober-Finanzrath und General-Steuer-Direktor Maaßen.

Se. Majestät der König haben dem Professor Dr. Stein am Berlinischen Gymnasium hieselbst, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mittelst Allergnädigsten Handschreibens huldreichst zu ertheilen geruhet.

Der Kaiserl. Russische Feldjäger Kusmin, ist als Courier nach St. Petersburg abgereist.

Zur Feier des Geburtstages Friedrich des Zweiten wird die Königliche Akademie der Wissenschaften den 28sten d. M., Nachmittags um 4 Uhr, eine öffentliche Sitzung halten.

Der Kaufmann Friedrich Schillow zu Stettin ist nach dem von dem Präsidenten der Vereinigten Nordamerikanischen Staaten vollzogenen Patente d. d. Washington den 27. Septbr. 1829 zum Consul dieser Staaten für den dasigen Hafen und alle andern Häfen im Preuß. Staate, welche demselben näher liegen, als dem Aufenthaltsort eines andern Consuls oder Vice-Consuls der Vereinigten Staaten ernannt, und in dieser Eigenschaft unterm 10ten d. M. von dem Königlichen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten anerkannt worden.

Deutschland.

München, vom 19. Januar. — Heute Nachmittag war große Hof-Schlittenfahrt. Der Zug, aus einer langen Reihe eleganter Schlitten mit vorausfahrender Musik bestehend, begab sich durch die Haupt-Straßen der Stadt nach Nymphenburg, von wo derselbe Abends bei Fackelschein nach der Königl. Residenz wieder zurückkehrte. Im ersten Schlitten befanden sich Ihre Majestät die Königin, geführt von Seiner Excellenz dem Herrn Oberst-Stallmeister Freiherrn von Keßling.

Bremen, vom 6ten Januar. — Vor einigen Wochen ist auch an die hiesige Behörde das Schreiben des Kaisers von Marocco eingegangen, welches seine Maj. an die drei Hansestädte, Hamburg, Bremen und Lübeck, richtete, um sie aufzufordern, einen jährlichen Tribut oder Geschenke an Marocco zu schicken, um nicht von den maroccanischen Capern und Corsaren belästigt zu werden, wenn hanseatische Schiffe die Küsten Spaniens und des mittelländischen Meeres besuchen. Dem Vernehmen nach sind die drei Hansestädte wirklich gesonnen, diesen Tribut zu bewilligen, da man diesem Ansinnen nicht wohl ausweichen kann, wenn der Handel dorthin ungestört fortdauern soll, denn die Hansestädte haben keine Kriegsschiffe, um ihren Handelsschiffen sicheres Geleit geben zu können. Hoffentlich wird man doch nur provisorisch, und nur auf eine kurze Reihe von Jahren, diesen Tribut versuchsweise bewilligen. Es heißt, daß darüber in London mit dem Minister-Residenten und General-Consul der Hansestädte Unterhandlungen statt finden werden, um wenigstens eine Ermäßigung zu bewirken. Ein neuer Druck des schon gedrückten Handels!

Frankreich.

Paris, vom 18. Januar. — Gestern nach der Messe hatten die fremden Botschafter und Gesandten die Ehre, Sr. Majestät dem Könige und der königl. Familie ihre Aufwartung zu machen. Se. Majestät führten demnächst den Vorsitz im Ministerrathe.

Am 16ten d. arbeiteten Se. Majestät hinter einander mit den Ministern des Innern, der Finanzen und dem Fürsten von Polignac.

Der Graf v. la Ferronnays, welcher sich Kränklichkeit halber noch immer auf seinem Landgute Montigny befindet, hat neuerdings eine Verlängerung seines Urlaubs erhalten.

Auf die Bemerkung des Constitutionel, daß die Gazette de France den Eintritt des Grafen v. Peyronnet in das Ministerium nicht in Abrede stelle, erwiedert dieses letztere Blatt: „Der Constitutionel hat kein gutes Gedächtniß. Schon dreimal haben wir ihm ge-

sagt, daß keines der Mitglieder des Villeleschen Ministeriums sich dazu verstehen würde, die Stellung des jetzigen, die mit jedem Tage einfacher wird, zu compliciren und durch ihren Zutritt die Liberalen aus der bedenklichen Lage zu ziehen, worin sie sich versetzt haben und aus welcher sie sich, Gottlob! nicht herauswinden werden."

Der Tilgungsfond hat, nach Ausweis einer durch den Moniteur zur Kenntniß des Publikums gebrachten General-Uebersicht, in dem Zeitraume vom 1. October bis zum 31. December v. J. 690,226 Fr. 3procentiger Renten für 19,204,587 Fr. 15 Cent. eingelöst, was den Durchschnittspreis von 83 Fr. 47 Cent. giebt.

Herr v. Polignac hat, dem Vernehmen nach, die Gesinnungen des Vicekönigs von Aegypten hinsichtlich Jerusalems ausforschen lassen, und scheint die Hoffnung zu haben, daß dieser Pascha einem Plane zur Wiederherstellung des Königreichs von Jerusalem nicht entgegen seyn werde.

Am 11. Januar ist die Corvette Lamproie mit 400,000 Fr. für die Occupations-Brigade in Morea von Toulon dorthin unter Segel gegangen. Die Linienschiffe Breslaw und Provence werden in Eile ausgerüstet, und die Hafenvorsteher haben Befehl erhalten, auch die Linienschiffe die Stadt Marseille, Scipio, so wie die Fregatten Iphigenia, Dido, Armide, Sirene und mehrere Briggs und Corvetten in segelfertigen Stand zu setzen. — Eine französische Handelsbrigg von 300 Tonnen Gehalt, ist beim Cap Palos an der spanischen Küste von einem Korsaren, wahrscheinlich einem Algierer, genommen worden.

Der Constitutionel will wissen, daß der Graf Ferdinand Berthier Eigenthümer der Quotidienne durch Kauf geworden sey.

Gestern früh um 7 Uhr zeigte hier das Thermometer 13½ Grad unter Null.

Spanien.

Madrid, vom 7. Januar. — Herr Salmon ist noch fortwährend krank. Man nennt Herrn von Labrador oder den Grafen Ofalia als den, der an seiner Stelle das Portefeuille des Auswärtigen erhalten wird. Herr Ballesteros, der Generalinspektor der Kavallerie, wird zum Generalcapitän von Andalusien, an die Stelle des General Quesada ernannt werden, der den Oberbefehl über die k. Garden erhalten wird. — Das Gerücht von der Einrichtung eines eigenen Ministeriums des Innern erhält sich. — Herrn Aguado's Angelegenheiten in Paris scheinen nicht den besten Fortgang zu haben. Der Finanzminister hat hintereinander mehrere Couriere aus Paris von ihm erhalten. Der Courier aus Lissabon ist in diesem Augenblicke noch nicht eingetroffen, wahrscheinlich ist der hohe Schneefall an der Verspätung Schuld.

Endlich fängt die Kälte an, nachzulassen. Der Frost war unerträglich geworden. In Murcia ist der Wein in den Fässern gefroren und doch ist dieser gerade einer der feurigsten von Spanien. Um ihn fortzuschaffen, hieb man ihn in einzelne Stücke und schob ihn so übereinander, als ob es Eisstücke aus den Alpen oder den Pyrenäen gewesen wären.

England.

London, vom 15. Januar. — Die Morning-Chronicle sagt: „Prinz Leopold hat, wie wir vernehmen, den Thron von Griechenland abgelehnt, vielleicht deshalb, weil er sich nicht genug Geschicklichkeit zutraut, die etwas ungerathenen Kinder des Leonidas zu regieren, und von dem Ehrgeize, eine Krone zu tragen, sich nur wenig versucht fühlt. Ungeachtet Alles dessen, was bereits von dem zauberischen Klima Griechenlands gesagt und gesungen worden ist, scheint uns doch der Prinz, so weit sein eigenes Wohlergehen dabei betheiligt ist, sehr weise zu handeln, wenn er die Regeneration der Hellenen Anderen überläßt und einem fernern Aufenthalt in England den Vorzug giebt." Der Globe bemerkt hiezu: „Wir haben Ursache zu glauben, daß diese Angabe ungegründet ist; mindestens ist das gewiß, daß nichts Offizielles der Art ins Publikum gekommen ist." Bereits sollen hier in London sehr bedeutende Wetten über die Frage eingegangen seyn, ob Prinz Leopold König von Griechenland wird, oder nicht.

Die Morning-Chronicle fährt in dem erwähnten Artikel folgendermaaßen fort: „Wir gestehen, es ist uns gar nicht unlieb, zu erfahren, daß Prinz Leopold die Ehre abgelehnt hat, König von Griechenland zu seyn; denn wer jemals über Griechenland regiert, der wird ein unruhiges Leben führen. Es ist freilich wahr, daß England durchaus keine Verpflichtung haben würde, den Prinzen Leopold zu unterstützen, es ist jedoch nicht ganz klar, daß wir uns, unter solchen Umständen, nicht versucht fühlen würden, in die griechischen Angelegenheiten uns einzumischen; denn nichts ist leichter, als so nach und nach zu einer Art von Protectorat in diesem Falle zu gelangen. Der Prinz hätte vielleicht von einer Parthei Widerstand gefunden, blos wegen seiner gemuthmaßten Verbindung mit England, und überdies — liegen die Jonischen Inseln für einen plötzlich eintretenden, extremen Fall so sehr nahe. — Unsere Meinung geht also kurz dahin, daß es uns ein unmögliches Ding scheint, den Prinzen als König von Griechenland zu sehen, ohne uns zugleich in alle Zänkereien jener anarchischen Gegend verwickelt zu sehen. Es thut uns daher auch nicht im mindesten leid, daß er ein ruhiges bequemes Leben in England einem Thron in Griechenland vorgezogen hat. Wir haben ohnedies schon Länder genug zu regieren und brauchen daher kein neues mehr."

Dem Globe zufolge sollen gestern in Norwich so bedeutende Unruhen ausgebrochen seyn, daß die Aufruhr-Acte an drei verschiedenen Orten der Stadt verlesen

werden mußte. Man sieht den näheren Nachrichten darüber noch entgegen und glaubt, daß wieder Streitigkeiten der Fabrikanten mit ihren Arbeitern, wegen Reduction des Lohnes, zu den Unruhen Anlaß gegeben haben.

Vor einigen Tagen ist die dem Herrn James Greenwood gehörige, 2 Miles von Halifax gelegene Baumwollen- und Wollenfabrik ein Raub der Flammen geworden. 400 Arbeiter sind dadurch außer Thätigkeit gekommen; nur ein Theil der abgebrannten, sehr werthvollen Gebäude war versichert.

Von dem Umfange des Negerhandels in Brasilien kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß im Jahre 1828 nicht weniger als 48,749 schwarze Sclaven eingeführt und zu dem hohen Preise von 50 Pfd. St. per Kopf verkauft wurden. Die Nachfrage hatte sich besonders deshalb vermehrt, weil man wußte, daß, in Folge des mit der brittischen Regierung abgeschlossenen Vertrages, der Sclavenhandel mit dem Februar 1830 aufhören müsse. Die brasilische Regierung, die einen Einfuhrzoll von 5 Pfd. St. für jeden Sclaven bezieht, soll sich alle mögliche Mühe geben, jenen Termin noch weiter hinauszuschieben.

Von den Geschwistern Both ist nur die ältere an dem Gift, das sie genommen haben, gestorben; die jüngere ist durch ärztliche Hülfe gerettet worden. Unsere Zeitungen widersprechen jetzt der Meinung, daß die unglücklichen Schwestern keine Unterstützung erhalten haben; sie hätten vielmehr so viel gehabt, als zu einem anständigen Auskommen nöthig war.

Niederlande.

Brüssel, vom 20. Januar. — Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig ist gestern mit seinem Gefolge nach Paris abgereist.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten bei unserem Hofe, Herr Preble, ist mit seiner Familie hier eingetroffen.

Dem Journal de la Belgique zufolge, ist der königl. Beschluß in Betreff der Aufhebung des philosophischen Collegiums vom 9ten d. M. datirt, und bereits von dem Inspector dieses Instituts den Professoren und Zöglingen mitgetheilt worden. Die Anstalt und die Vorlesungen werden jedoch noch das akademische Jahr 1830 hindurch fortbestehen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 17. Januar. — Am Neujahrstage, mit welchem auch das Geburtsfest Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Helena Paulowna zusammentrifft, wurde in der Hof-Kapelle des Winter-Pallastes feierlicher Gottesdienst gehalten, welchem Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nebst Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger, dem Großfürsten Michael und der Großfürstin Helena Paulowna, so wie auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen beiwohnten. Die Mitglieder des Reichs-Raths, die Minister, die Senatoren, der Hof, die hoffähigen Personen beiderlei Geschlechts, die Generale und Officiere der Garde und der Armee, welche bei der Ceremonie zugegen gewesen waren, hatten darauf die Ehre, bei Ihrer Majestät der Kaiserin und alsdann bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helena Paulowna zum Handkuß zu gelangen. Die Glieder des diplomatischen Corps hatten gleichfalls die Ehre, nach der Messe Ihren Kaiserlichen Majestäten ihre Glückwünsche darzubringen. — Nach dem Cercle hatten folgende Personen die Ehre Ihren Kaiserlichen Majestäten vorgestellt zu werden: der Graf von Castries, Unter-Lieutenant der Königl. Garde Sr. Maj. des Königs von Frankreich; der Graf Degenfeld, Kammerherr und Gesandtschaft-Secretair Sr. Majestät des Königs von Würtemberg; Hr. Fiedler, Bergrath in Sächsischen Diensten; Hr. Middleton, angestellt bei der Gesandtschaft der Amerikanischen Vereinigten Staaten; Hr. Cramer, Oesterreichischer General-Consul, und Hr. Sterky, Schwedischer Vice-Consul. — Abends war Maskenball im Winter-Pallaste und große Abend-Tafel in der Eremitage. Die Stadt war erleuchtet.

Durch Kaiserlichen Tagesbefehl vom 12ten d. M. ist der Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Adjutant, General von der Infanterie, Marquis Paulucci, Krankheit halber, mit Beibehaltung der Uniform, des Dienstes entlassen worden.

Hier ist nun Alles auf die Ankunft Halil-Paschas, der man täglich entgegen sieht, gespannt. Personen, die sich für gut unterrichtet, und in der Diplomatie wohlbewandert ausgeben, prognosticiren jedoch seiner Sendung eben nicht den günstigsten Erfolg. Der muthmaßliche Zweck derselben soll die frühere Räumung der europäischen Türkei, und vornämlich Bulgariens seyn, das, wegen seines reichen Bodens, einen namhaften Theil der Hülfsquellen des osmanischen Reichs bildet. Die von der Pforte übernommenen Zahlungs-Termine sollen alsdann, wie man sagt, unter der Garantie Englands und Frankreichs, auf eine entferntere Epoche, als die, welche das Friedensinstrument feststellt, hinausgeschoben werden. Allein, nach der Ansicht unserer vorgeblichen Sachkenner, dürfte unser Hof schwerlich in diese Vorschläge willigen, zumal da man, ungeachtet der anscheinenden Bereitwilligkeit des Sultans, zur Erfüllung der Friedensbedingungen, Zurüstungen in Constantinopel und andern Plätzen des türkischen Reichs trifft, welche Aufmerksamkeit verdienen, und vielleicht ein Mißtrauen gegen die Aufrichtigkeit der Betheuerungen S. H. rechtfertigen dürften. — In Betreff Persiens scheinen auch noch einige Anstände obzuwalten. So viel ist wenigstens Thatsache, daß die Stellung unserer Truppen an den Gränzen jenes Reiches keinerlei wesentliche Veränderungen haben, und so genommen sind, daß kein unvorhergesehner Zwischenfall uns je wieder, wie 1826, zu überraschen vermag. Endlich fehlt es auch nicht an Personen, die man

Meta-Politiker nennen möchte, die in der Pünktlichkeit. womit die jüngsthin verfügte Recruten-Aushebung zu betreiben, neuerdings der Befehl in die Provinzen erlassen worden, einen Grund mehr zu der Vermuthung gewähren, daß die wiederholt von unserem erhabenen Beherrscher gegen Rußlands Feinde zu Tag gelegte Großmuth eben nicht die Früchte tragen möchte, die man sich davon zu versprechen berechtigt war. — Die Strenge des Winters wird mit jedem Tage fühlbarer bei uns. Sie übersteigt bereits jene des denkwürdigen Jahres 1812; jedoch ist der Gesundheitszustand der Hauptstadt noch nicht gefährdet worden. Minder günstig lauten die Berichte aus unsern südl. Provinzen. (Neckar Ztg.)

Schweden.

Gothenburg, vom 3ten Januar. — Man will hier die letzte Krankheit unsers Königs einem Verdrusse zuschreiben, der in gewissen politischen Verwickelungen seine nächste Veranlassung gehabt. — So viel scheint ausgemacht, daß Dinge von großer Wichtigkeit zwischen unserem Cabinette und den Höfen von London und St. Petersburg dermalen auf dem Tapete sind, denn der Courier-Wechsel zwischen diesen Höfen und Stockholm war in den letzten Monaten des verwichenen Jahres äußerst lebhaft. Welcher Gegenstand indessen auch diesen häufigen Communicationen zu Grunde liegen möge, so vereinigen sich die Wünsche aller loyalen Schweden dahin, daß derselbe zur Zufriedenheit unseres verehrten Monarchen erledigt werden dürfte. (Neckar Ztg.)

Italien.

Livorno, vom 6. Januar. — Gestern lief die französische Brigantine Montblanc in den hiesigen Hafen ein; sie wurde in den Gewässern von Gibraltar von der nach Genua segelnden englischen Brigantine Aquila von aller Ladung und Mannschaft entblößt gefunden. Der Capitain des letztern Schiffes schickte einen Steuermann und einige Matrosen an Bord des Fahrzeuges, welches demnächst von ihnen glücklich hierher gebracht ward. Wodurch die französische Brigg in diesen Zustand gänzlicher Verlassenheit gekommen seyn mag, ist nicht bekannt.

In Florenz stand das Thermometer seit dem 21sten December fast immer auf 5 Grad unter Null. Der Arno ging mit Treibeis, und bei Bologna war das Wasser ganz zugefroren, was seit Menschengedenken nicht geschehen ist.

Der Moniteur meldet: „Aus Neapel schreibt man, daß dem Generalstatthalter des Königreichs beider Sicilien, Herzoge von Calabrien, von seinem königlichen Vater aus Madrit ein Amnestie-Decret mit der Liste derjenigen Neapolitaner, welche bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin Christine mit dem Könige von Spanien dieser Amnestie theilhaftig werden sollen, zugegangen sey.“

Moldau und Wallachei.

Bucharest, vom 7. Januar. — Der strenge Winter erschwert die Communikationen ungemein, hat aber auf den Gesundheitszustand des Landes den wohlthätigsten Einfluß; seit vier Wochen hört man von keinem Pestfalle mehr, und die Sanitätsanordnungen werden bereits als überflüssig angesehen. — Das Verzeichniß der zur Hospodarwürde in den Fürstenthümern vorzuschlagenden Personen soll bereits angefertigt seyn, und unverzüglich zu deren Wahl geschritten werden; es zeigt sich, wie leicht zu ermessen, ein eifriges Bestreben unter den großen Familien beider Länder, einen ihrer Angehörigen auf den Fürstenstuhl zu bringen, um die Vortheile einer solchen Verwandtschaft zu genießen. Inzwischen dürfte dermalen nicht, wie früher, die Gunst allein entscheiden, sondern man wird die Eigenschaften der Personen berücksichtigen, denn es ist der russischen Regierung ernstlich darum zu thun, die Wohlfahrt der Fürstenthümer zu begründen. — An der nördlichen Gränze der Moldau hat man Goldsand gefunden, man will nun in Hoffnung auf reiche Ausbeute das Erdreich genauer untersuchen. — General Geismar wird hier erwartet, er ist in diesem Augenblicke zu Jassy. — Unsre Postanstalten, die bisher in erster Kindheit waren, sollen bedeutende Verbesserungen erhalten, ordentliche Posthäuser, welche bisher nur in erbärmlichen Schäferhütten bestanden, sollen erbaut, und brauchbare Wägen eingeführt werden. Freilich muß alsdann das Postgeld erhöht werden, allein man wird dafür doch eilige Bequemlichkeit genießen. — Ungeachtet des tiefen Schnees, der das Land bedeckt, sind viele Ingenieuroffiziere mit Aufnahmen an der Donau beschäftigt; mit eintretendem Frühjahre will man auch die Schifffahrt reguliren, zu welchem Ende sachkundige Männer berufen sind. Wir sehen überhaupt bedeutenden Fortschritten in der Civilisation entgegen.

Türkei.

Von der serbischen Gränze, vom 8. Januar. In Serbien bemerkt man eine große Unzufriedenheit, die seit dem Friedensschlusse zu Adrianopel mehr gegen die eignen Chefs, namentlich gegen den Fürsten Milosch, als gegen die Pforte gerichtet ist. Man will dem Fürsten zur Last legen, daß er sein eigenes Interesse dem der Nation vorgezogen, und hienach seine Schritte während der Friedensunterhandlungen eingerichtet habe. Auch spricht man von einer Correspondenz, die zwischen ihm und einem angesehenen Fremden bestehe, und nicht geeignet sey, ihm das gesunkne Vertrauen der Serbier wieder zu verschaffen. — In Adrianopel sollen seit dem Abmarsche der Russen, trotz der verkündeten Amnestie, Verhaftungen statt gefunden haben, welche ein förmliches Verfolgungssystem befürchten lassen. Zugleich war der Gesundheitsstand daselbst bedenklich, und viele Personen sind in der letzten

Zeit sowohl in der Stadt, als in den Militairspitälern gestorben. Der Commandant der zur Bewachung der letztern zurückgelassenen russischen Truppen, hat strenge Maaßregeln getroffen, um alle Kommunikation mit den Einwohnern zu verhindern; er unterhält mit dem russischen Hauptquartiere zu Burgas eine regelmäßige Verbindung. — Durch Semlin passirten kürzlich zwei französische Kaufleute nach Konstantinopel, die dem Vernehmen nach, der Pforte Anträge zu einer Geld-Anleihe machen wollen. (Allg. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

(Beschluß der im gestrigen Blatte abgebrochenen Botschaft des Präsidenten im Congreß.)

Seit der letzten Congreß-Sitzung sind zahlreiche Veruntreuungen im Schatzamte entdeckt worden, die ich vermittelst einer Criminal-Klage zur Kenntniß des hiesigen Gerichtshofes der Vereinigten Staaten zu bringen mich verpflichtet gehalten habe. Meiner Ansicht und der Meinung geschickter Rechtsgelehrten zufolge, würde in diesen Fällen die Acte des 17ten Congresses, die am 3. März 1823 bestätigt ward und die Strafen für Veruntreuungen bei der Regierung der Vereinigten Staaten enthält, in Anwendung zu bringen gewesen seyn. Sey es nun ein Mangel im Gesetz oder in dessen Anwendung, alle Anstrengungen dasselbe auf die Beklagten anzuwenden, waren fruchtlos, und die Regierung war genöthigt, sich an die schwankenden und unvollständigen Bestimmungen des gemeinen Rechts zu halten. Es ist daher meine Pflicht, ihre Aufmerksamkeit auf die für die Sicherheit des Schatzes bestehenden Gesetze zu lenken. Wenn in der That kein Gesetz da ist, welches diejenigen bestraft, denen man die Bewachung des Schatzes anvertraute, und die ihre Pflicht auf das gröblichste verletzen, indem sie sich erlauben, die öffentlichen Gelder für sich zu benutzen, so ist es Zeit, eine so gefährliche Lücke auszufüllen. Oder wenn das Gesetz seinem ursprünglichen Zweck entfremdet würde und sich ein seinen Bestimmungen nach strafbarer Verbrecher der Strafe durch gesetzliche Spitzfindigkeiten hat entziehen können, so müßte es durch verbessernde Bestimmungen deutlich genug gemacht werden, um den falschen Auslegungen einen Riegel vorzuschieben und seine beabsichtigte Wirkung zu erreichen. — In einem der wichtigsten Fälle entschied der Gerichtshof, daß das weitere Verfahren durch ein Statut gehemmt würde, welches die Verfolgung wegen Veruntreuung auf zwei Jahre beschränkt. In dem gedachten Falle hatten sich alle Beweise der Veruntreuung, ja jede Kenntniß davon, daß eine solche stattgefunden, lediglich im Besitz der angeklagten Person befunden, bis die 2 Jahre vorüber waren. Sicherlich sollte dieses Statut nicht zu Gunsten eines Mannes lauten, so lange alle Beweise für sein Verbrechen sich in seinem Besitz befinden, und am wenigsten zu Gunsten eines öffentlichen Beamten, der für die kurze Zeit von 2 Jahren fortfährt, den Schatz zu betrügen und seine Umtriebe zu verstecken. Ich würde daher eine solche Veränderung im Gesetz vorschlagen, die der benachtheiligten Parthei und der Regierung die Befugniß giebt, zwei Jahre nach entdeckter Veruntreuung, oder nachdem der Angeklagte aus dem Dienste getreten ist, die Verfolgung zu beginnen. — In Verbindung mit diesem Gegenstande bitte ich um die Aufmerksamkeit des Congresses für eine allgemeine und genaue Untersuchung des Zustandes der Regierung, Behufs der Ermittelung, welcher Aemter man entbehren, welche Ausgaben man ersparen und welche Verbesserungen man in der Organisation ihrer verschiedenen Zweige machen kann, um die nöthige Verantwortlichkeit öffentlicher Agenten sicher zu stellen und in alle Handlungen der Regierung Nachdruck und Gerechtigkeit zu bringen."

„Der Bericht des Staats-Secretairs des Krieges wird Sie mit dem Zustande unserer Armee, unserer Festungswerke, unserer Arsenäle und unserer Indianischen Angelegenheiten bekannt machen. Die gute Disciplin der Armee, die angemessene Beschaffenheit des Trainwesens und der Equipirung der Miliz, so wie die in West-Point bestehende militairische Erziehungs-Anstalt, und die Vermehrung der Vertheidigungsmittel der Flotte, werden dazu beitragen, den Frieden zu verlängern, den wir jetzt genießen und den jeder gute Bürger — am meisten diejenigen, die das Elend selbst glücklicher Kriege gefühlt haben — auf das eifrigste wünschen muß, erhalten zu sehen. — Nach den Uebersichten von den untergeordneten Zweigen dieses Theils der Staats-Verwaltung, befinden dieselben sich in einem solchen Zustand von Regelmäßigkeit und Ordnung, der ihnen zur höchsten Ehre gereicht; Offiziere sowohl, als Soldaten, scheinen von dem richtigen Gefühl ihrer Pflichten durchdrungen zu seyn, und sich in die Beschränkung einer strengen Disciplin mit der Liebe zu fügen, die dem Militairstande geziemt. Indessen bedürfen auch sie neuer Gesetze, um dem in besagten Bericht angedeuteten Uebelständen abzuhelfen, von denen ich namentlich einige Ihrer besonderen Aufmerksamkeit empfehle. — Die Congreß-Acte vom 2. März 1821, in Betreff der Reduction und Feststellung des Militair-Wesens, ist hinsichtlich des Oberbefehls eines unserer Artillerie-Regimenter bisher nicht angewendet worden und kann sich nicht dazu eignen, der ausübenden Gewalt für künftige Anstellungen als Richtschnur zu dienen. Ein erklärendes Gesetz, das die Klasse von Offizieren bezeichnet, aus welcher jene Stelle zu besetzen ist — entweder nach der, vor der Acte von 1821 bestandenen Militair-Liste, oder nach der welche durch die Acte bestimmt wird — würde diese Schwierigkeit heben. Gleichfalls wichtig ist es, daß die Gesetze, welche die Gehalte und Emolumente der Offiziere bestimmen, genauer ins Einzelne gehen, als es jetzt der Fall ist. Die Gesetze z. B. die sich auf den Zahlmeister und auf den General-Chirurgus beziehen, weisen

diesen ein Jahrgehalt von 2500 Dollars an, schweigen von den Bewilligungen, die ihnen zu gewissen Dienst-Erfordernissen zugestanden werden müssen, wenn sie ihre Pflicht erfüllen sollen. Aus diesem Grunde sind ihnen zu verschiedenen Zeiten unter früheren Verwaltungen gewisse Bewilligungen gemacht worden; jedoch ist man dabei nie einer bestimmten Regel gefolgt. Aehnliche Uebelstände finden sich in anderen Fällen, wo die bestehenden Gesetze unrichtig angewendet werden, Verwirrung hervorbringen, und die Offiziere dem gehässigen Scheine aussetzen können, etwas zu verlangen, was ihnen nicht gebührt. — Ihrer aufmunternden Vorsorge empfehle ich die Militair-Akademie als eine unserer sichersten Hülfsquellen für die National-Vertheidigung. Diese Anstalt hat bereits den glücklichsten Einfluß auf die Moral und die Kenntnisse unserer Armee gehabt, und diejenigen von ihren Zöglingen, die aus verschiedenen Gründen nicht die militairische Laufbahn betreten sollten, werden dessenungeachtet schwerlich weniger nützliche Staatsbürger seyn. Ihre Kenntnisse der Kriegskunst, werden sie mit Nutzen bei der Miliz anwenden können und dieser dadurch einigermaßen die Vortheile stehender Armeen sichern. — Eine andere Verbesserung würde darin bestehen, das Marine-Amt, so wie es jetzt ist, gänzlich aufzuheben und an dessen Stelle Büreaux zu setzen, wie sie bereits im Kriegs-Departement eingeführt sind. Ein jedes Mitglied jenes Amts, an die Spitze eines besondern Büreaus gestellt und für besondere Pflichten verbindlich gemacht, würde im höchsten Grade das Bewußtseyn jener heilsamen Verantwortlichkeit in sich tragen, die nicht getheilt werden kann, ohne unverhältnißmäßig an Kraft zu verlieren. Ihre werthvollen Dienste würden von noch größerem Werthe seyn, wenn sie gewissen festbestimmten Zweigen der großen Angelegenheiten der Marine gewidmet würden, zu deren Fortblühen beizutragen, sie sich alsdann auf das Lebhafteste bewogen finden würden. Solchergestalt geordnet, würde jeder Theil dieses wichtigen Dienstzweiges einen einfachern und bestimmteren Charakter annehmen; seine Wirksamkeit würde vergrößert und in den öffentlichen Ausgaben eine gewissenhafte Sparsamkeit befördert werden. — Auch würde ich anempfehlen, daß das Marine-Corps mit der Artillerie und Infanterie verschmolzen würde, wodurch den vielen Mängeln in seiner Organisation am besten abgeholfen werden könnte. An Zahl den Artillerie- und Infanterie-Regimentern wenig überlegen, hat dieses Corps, außer einem commandirenden Oberst-Lieutenant, 5 aggregirte Oberst-Lieutenants, die das volle Gehalt und volle Emolumente beziehen, die mit ihrem Patent-Rang verbunden sind, ohne verhältnißmäßige Dienste dafür zu leisten. — Mit diesen Verbesserungen und mehreren anderen, die in Folge eifriger Wachsamkeit und reifer Erwägung noch vorgeschlagen werden dürften, unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß, unter einer kräftigen Verwaltung ihrer Angelegenheiten, die Flotte ganz das werden kann, was die Nation wünscht. Ihre Wirksamkeit hinsichtlich der Unterdrückung der Seeräuberei in den Westindischen Gewässern und allenthalben, wo auch nur ihre Geschwader zur Sicherstellung der Interessen des Landes angewendet wurden, ergiebt sich aus dem Bericht des Staats-Secretairs, auf den ich Sie, anderer interessanter Details wegen, hinweise. Unter Anderm möchte ich die Aufmerksamkeit des Congresses auf die in selbigem aufgestellten Ansichten, in Betreff der ungleichen Gehalte für die Offiziere der Armee und der Flotte, hinlenken. Eine solche Ungleichheit sollte unter diesen tapfern Vaterlands-Vertheidigern nicht stattfinden, und wo das der Fall ist, ist es der Erwägung des Congresses anheim gestellt, ob es nicht gut wäre, hierin eine Aenderung zu treffen. Der Bericht des General-Postmeisters giebt eine sehr befriedigende Schilderung von der Verwaltung dieses öffentlichen Geschäftszweiges. Mißbräuche sind aus dem Wege geräumt, die Beförderung der Posten beschleunigt und die Einkünfte beträchtlich vermehrt worden. In politischer Hinsicht ist dieses Departement besonders wichtig, indem es die Mittel zur Verbreitung von Kenntnissen darbietet. Dem politischen Körper ist es, was die Adern und Arterien dem natürlichen Körper sind; schnell und regelmäßig führt es den entferntesten Theilen des Staates genaue Nachrichten über die Handlungen der Regierung zu, und bringt ihr die Wünsche und Gesinnungen des Volks wieder zurück. Durch seine Vermittelung ist uns der volle Genuß der Segnungen einer freien Presse sicher gestellt worden.“ „In dieser allgemeinen Uebersicht unserer Angelegenheiten bietet sich ein Gegenstand von der höchsten Wichtigkeit in der gegenwärtigen Organisation der Gerichts-Behörden von selbst unseren Blicken dar. Ein gleichförmiges Einwirken der Föderal-Verwaltung auf die verschiedenen Staaten, ist gewiß wünschenswerth, und da jeder Staat auf der Grundlage vollkommener Gleichheit ein Mitglied der Union ist, so hat er auch das Recht, zu erwarten, daß die den Bürgern eines Staates zugestandenen Vortheile auch ihm zu Gute kommen. Das System des Gerichtswesens der Vereinigten Staaten besteht in seiner vollen Wirksamkeit nur in 15 Staaten der Union; in 3 anderen sind die Bezirks-Gerichte, die einen wesentlichen Theil dieses Systems ausmachen, nur unvollkommen und in den übrigen 6 gar nicht eingeführt. Die Folge davon ist gewesen, daß die Bürger der letzteren, die Vortheile entbehren mußten, welcher (vermittelst des höchsten Gerichtshofes) ihre Mitbürger in anderen Staaten in der ganzen Ausdehnung der Criminal- und auch in einem großen Theile der Civil-Sachen sich zu erfreuen haben. Daß diesem Zustande der Dinge, wenn es, ohne dem öffentlichen Wohl zu nahe zu treten, geschehen kann, abgeholfen werden müsse, unterliegt keinem Zweifel; andererseits aber darf man auch nicht in Abrede stellen,

daß die Organisation unserer Gerichts-Behörden eine eben so schwierige als zarte Aufgabe ist. Was zu wünschen bleibt, ist die gleichförmige Ausdehnung der Bezirks-Gerichte auf alle verschiedenen Theile der Union. Falls man diese Ausdehnung beschließen sollte, so würde es natürlich nothwendig werden, die gegenwärtigen Statuten der Bezirks-Gerichte zu untersuchen; aber auch in dem Falle, daß dieser Beschluß nicht gefaßt werden sollte, wäre diese Untersuchung anzuempfehlen. Eine Maaßregel zur Zählung der Bewohner der Vereinigten Staaten wird, um die Vollendung dieser Arbeit in einer angemessenen Zeit zu sichern, die baldige Berücksichtigung des Congresses in Anspruch nehmen. Die große und fortwährende Geschäfts-Vermehrung im Staats-Departement, drang sich bereits in einer früheren Periode der Rücksichtnahme der ausübenden Gewalt auf. Vor 13 Jaheen wurde dieses Gegenstandes in Herrn Madison's letzter Botschaft an den Congreß und später von seinen beiden Nachfolgern auf das Ernstlichste, und zwar, nach einer verhältnißmäßig geringeren Erfahrung, mit dem vollesten Rechte erwähnt. Diese Vermehrung entsprang aus verschiedenen Ursachen, von denen der beträchtliche Zuwachs, welchen die Familie unabhängiger Nationeu erhalten hat, und die verhältnißmäßige Ausdehnung unserer auswärtigen Verhältnisse nicht zu den unwesentlichsten gehören. Als Mittel, diesem Uebelstande abzuhelfen, wurde die Errichtung eines Ministeriums des Innern vorgeschlagen — eine Maaßregel, die mit den Ansichten des Congresses nicht übereingestimmt zu haben scheint, und zwar wegen deren vorgeblicher Tendenz, die schon jetzt zu starke Hinneigung des Föderal-Systems zur Ausübung einer ihr nicht zukommenden Autorität nicht noch allmälig und unmerklicher Weise zu vergrößern. Ich fühle mich daher nicht geneigt, sie aufs Neue anzuempfehlen; nichtsdestoweniger aber bin ich davon überzeugt, daß es wichtig ist, dieses Departement so zu organisiren, daß der ihm vorstehende Staats-Secretair einen größern Theil seiner Zeit den auswärtigen Angelegenheiten widmen könne."

„Das Privilegium der Bank der Vereinigten Staaten läuft im Jahre 1836 zu Ende, und die Interessenten werden wahrscheinlich um eine Erneuerung desselben anhalten. Um die nachtheiligen Folgen zu vermeiden, die aus der Uebereilung einer Maaßregel von solcher Bedeutung und von so hohem Geld-Interesse entspringen könnten, dabei aber zugleich gerecht gegen die dabei betheiligten Personen zu seyn, fühle ich, daß selbige der reifen Erwägung der gesetzgebenden Gewalt und der Nation nicht zu früh vorgelegt werden kann. Die Verfassungsmäßigkeit sowohl, als die Zweckmäßigkeit des Gesetzes, dem die Bank ihr Daseyn verdankt, werden von einem großen Theil unserer Mitbürger sehr bezweifelt, und man muß in der That zugeben, daß sie hinsichtlich des großen Zieles, einen gleichmäßigen und angemessenen Geldumlauf zu bewirken, den von ihr gehegten Erwartungen nicht entsprochen hat. Wenn unter diesen Umständen eine solche Anstalt für die Geld-Operationen der Regierung als nöthig anerkannt werden sollte, so stelle ich es der Weisheit des Congresses anheim, ob nicht eine National-Anstalt dieser Art, die auf den Credit der Regierung und auf ihre Einkünfte gegründet ist, ersonnen werden könnte, die, ohne verfassungswidrig zu seyn, zu gleicher Zeit der Regierung und dem Lande alle Vortheile sichern würde, die man von der gegenwärtigen Bank erwartet. Ich kann diese Mittheilung nicht schließen, ohne die Forderung der Bevollmächtigten des Commodore Decatur, seiner Offiziere und seiner Mannschaft, die aus der Wiederaufbringung der Fregatte „Philadelphia" unter den schweren Batterien von Tripolis entsprungen ist, zu Ihrer Kenntniß zu bringen. Obgleich ich bei einer Regierung, wie die unsrige, wo jedes Individuum das Recht hat, sich mit seinen Gesuchen unmittelbar an den Congreß zu wenden, die Dazwischenkunft der ausübenden Gewalt im Allgemeinen nicht für angemessen halte, so habe ich es dennoch in diesem Fall, den ich als einen ganz besonderen betrachte, für meine Pflicht gehalten, ihn Ihrer geneigten Berücksichtigung zu empfehlen. Abgesehen davon, daß diese Forderung gerecht und von gleicher Art ist, wie andere seither anerkannte und befriedigte Forderungen, entspringt sie aus einer mit Kühnheit unternommenen patriotischen und ritterlichen That, die unserer jungen Marine Leben und Zutrauen einflößte, und die eben so sehr, als irgend eine andere in ihrer Geschichte verzeichnete Großthat, dazu beigetragen hat, unsern National-Charakter zu heben Die öffentliche Dankbarkeit drückt ihr daher ihr Siegel auf, und man sollte ihr den Lohn nicht vorenthalten, der künftig ein Sporn für unsere tapfern Seeleute werden kann. Jetzt empfehle ich Sie, meine Mitbürger, der Leitung des Allmächtigen Gottes, mit vollem Vertrauen auf seine gnädige Vorsorge für die Aufrechterhaltung unserer freien Institutionen und mit der innigen Bitte, daß ich, bei allen Irrthümern, in die ich in der Ausübung der schweren mir obliegenden Pflichten verfallen sollte, jederzeit eine Abhülfe in der Uebereinstimmung und Weisheit Ihrer Rathschläge finden möge.

Andrew Jackson."

Miscelle.

Der frühere Vice-Präsident von Columbien, General Santander, ist auf seiner Reise von Hamburg nach Paris in Brüssel eingetroffen.

Wie ein Pariser Blatt versichert, könne sich der neue griechische König, ohne den Besitz von Creta und den jonischen Inseln, niemals selbstständig behaupten.

Beilage zu No. 26. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 30. Januar 1830.

Miscellen.

Man schreibt aus Berlin: Dem. Sontag wird Ende Februars hier eintreffen; sie unterzeichnet sich in officiellen Schreiben, so wie in Privat-Briefen, immer noch „Henriette Sontag." Man erzählt sich hier, daß sie auf Scheidung vom Grafen Rossi angetragen, mit dem sie nur durch einen Civil-Act vermählt war. (Hamb. Z.)

Ein Beamter aus Paderborn wäre dieser Tage beinahe das Opfer seiner Menschenliebe geworden. Als er nämlich in den ersten Tagen dieses Monats auf der Landstraße nach Detmold durch die Waldgegend in der Nähe von Schlangen reitet, hört er klagende Töne und Hülferuf aus einem nahen Busche. Er steigt vom Pferde, nimmt es bei dem Zügel und nähert sich der Stelle, wo er einen Mann wehklagend niedergebückt findet, der sein Mitleid in Anspruch nimmt, indem er äußert, daß er gerichtlich ausgepfändet werden sollte, und wenn er nicht augenblicklich beträchtliche Hülfe erhielte, als Familienvater in Verzweiflung sich selbst das Leben nehmen müsse. Der reisende Beamte tröstet ihn, und reicht ihm eine reichliche Geldesgabe zur Unterstützung, worauf der Bösewicht, indem er sie mit der Linken empfängt, seinem Wohlthäter plötzlich, mit der Rechten, einen Messerstich versetzt. Dieser prallt aber glücklich an der, in der Brusttasche befindlichen, Brieftasche und Uhrkette des Beamten ab, der nun, empört über eine solche Arglist, mit seiner Pfeife dem Räuber einen so derben Schlag über das Gesicht versetzt, daß dieser zurücktaumelt. Zugleich wirft er sich auf das Pferd und sprengt, aus Besorgniß, daß noch mehrere Helfershelfer zutreten möchten, davon. Bisher hat es noch nicht gelingen wollen, dem Thäter auf die Spur zu kommen.

Aus Christiania vom 6. Januar wird gemeldet: Aller, sowohl in- als ausländischen Neuigkeiten entbehrend, können wir doch die für unsere Stadt und die Gegend höchst erfreuliche Nachricht mittheilen, daß wir Abends um 6 Uhr das Vergnügen hatten, den lange erwarteten Gast, den Schnee, zu empfangen, und es schneit nun recht stark fort.

In der Nacht vom 18ten bis zum 19ten d. M. erstickte zu Wachtel-Kunzendorf bei Neustadt in Oberschlesien der Häusler Franz Kieslig in Folge des Dampfes, der aus dem mit Flachs angefüllten Ofen drang. Seine Frau und 5 Kinder, die in Folge desselben Anlasses besinnungslos und in Krämpfen lagen, sind durch ärztliche Hülfe gerettet worden.

Der im Gefängniß in Rom sitzende Bandit Gasparoni, hat 143 Mordthaten begangen und 105 bereits eingestanden.

Am 18ten d. M. verunglückte der Papiermüller Tschernihaus aus Senftenberg in Böhmen in Ober-Langenau bei Habelschwert. Er war so unvorsichtig, mit einem Schlitten, der mit Mühlsteinen beladen und mit zwei Pferden bespannt war, über den Fußsteig fahren zu wollen, der über das sogenannte Buckelwasser führt. Die Pferde drängten einander so, daß das eine hinabstürzte. Der Müller, der auf den Steinen saß, wollte dem Pferde zu Hülfe kommen, sprang vom Schlitten herab, und stürzte sich das Genick ab. Alle angewandten ärztlichen Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos.

Rede,

gesprochen im Rittersaale des Königlichen Schlosses bei der Feier des Krönungs- und Ordensfestes am 24sten Januar 1830 vom evangelischen Bischofe und Königlichen Hofprediger, Ritter des Rothen Adler-Ordens 2ter Klasse und des Civil-Verdienst-Ordens der Baierschen Krone, Dr. Eylert.

Dem Könige aller Könige, dem Herrn aller Herren sey Anbetung und Ehre, Preis und Dank! Amen.

Freude über das Glück des Königlichen Hauses und des Vaterlandes, ist der heitere Charakter des Krönungs- und Ordensfestes, in welchem es uns glänzend entgegentritt, so oft es wiederkehrt und seine Feier uns hier an den Stufen des Thrones versammelt. Es zeigt uns eine errungene und wohlbewahrte Krönungskrone, es bethätigt in immer neuen Gnaden-Erweisungen die Zufriedenheit des Landesherrn mit Seinen Dienern, es umfaßt in den Auszeichnungen, die es den bewährt Erfundenen aus allen Ständen und Provinzen gewährt, das ganze Vaterland, und verkündigt schon dadurch einen geordneten glücklichen Zustand. Diese Freude hatte in den vergangenen Jahren, nach der unglücklichen schweren Zeit, die uns heimgesucht, noch lange manche trübe, bittere Beimischung, und ein herber Ernst, den nur der Trost der Hoffnung mildern konnte, war das in ihr Vorherrschende. Großes, Außerordentliches und Herrliches, in welchem eine höhere, wunderbare Hülfe sich offenbarte, war allerdings geschehen; aber eben so groß war auch die schwere Aufgabe, das Errungene wieder in die Fugen einer festen, segensvollen Ordnung zu bringen. Wunden, tiefgeschlagene Wunden mußten geheilt, angegriffene, erschöpfte Kräfte gestärkt, schwere, bittere Verluste ersetzt, Mißverhältnisse ausgeglichen, Kränkun-

gen versöhnt, edle, aber excentrische Kräfte geregelt, heterogene Theile verschmolzen und der zerrüttete Wohlstand eines großen, verschiedenartig gegliederten Reiches wieder hergestellt werden. Welche Aufgabe! welch' ein Werk! Kostet er schon jahrelange Mühe und Anstrengung, einzelne, durch Unglücksfälle herabgekommene Familien wieder glücklich zu machen, und will es oft damit nicht gelingen, was will es sagen und was hat es auf sich, ein ganzes, schwer geprüftes und in seiner Mehrzahl verarmtes Land wieder empor zu bringen, und, so viel als möglich ist, allgemeine Zufriedenheit zurückzuführen. Und es ist durch Gottes gnädige Hülfe damit gelungen. Was vereinter Heldenmuth in hartnäckigen, blutigen Kämpfen und glorreichen Siegen errang, hat die Weisheit beschützt, die Mäßigung bewahrt, die Eintracht gestärkt, der Diensteifer beseelt, die Ordnung befestigt, die Liebe beglückt; ja, — wir sind ein glückliches, sichtbar gesegnetes Volk wieder geworden. Dies wahre, dankbar frohe, demüthige und fromme Anerkenntniß, wann wäre es mehr auf seiner rechten Stelle, als am Krönungs- und Ordensfeste? als ein dem Könige und Seinen treuen Dienern schuldiges Opfer fordert es dieser festliche Tag. Diesmal ist derselbe zugleich der Geburtstag Friedrichs des Großen, und herzerhebend tritt diese Erinnerung uns als ein Stern erster Größe entgegen. Vor 12 Jahren feierten wir dieses Fest an demselben Tage; aber ach! damals bedeckten noch manche dunkle, zweideutige Wolken unseren Horizont; da waren es: „Ermunterungen zum Kampfe wider den nachtheiligen Einfluß eines irre geleiteten Zeitgeistes," die unser ernstes Denken und Wirken in Anspruch nahmen, und heute, heute ist es fromme Freude über das befestigte wachsende Glück des Vaterlandes, was unsere Blicke und Herzen dankvoll zu Gott erhebt. Sichtbar, allgemein gefühlt und anerkannt, hat die gemeinschaftliche Wohlfahrt seit einigen Jahren zugenommen; Alles befindet sich, auf der festen Grundlage einer gesetzlichen naturgemäßen Ordnung in einer glücklich fortschreitenden, lebendigen Bewegung. Damit kann und soll nicht gesagt seyn, daß nicht noch immer Vieles zu wünschen und zu vollbringen überbleibe; aber das Vollkommne zu bewirken, wie die Einbildungskraft im Ideal mit blühenden Farben es malt, wie die unerfahrene Jugend es liebt und thut, ist in einer unvollkommnen Welt nicht möglich. Und wer, der sie und sich kennt, und mit sich selbst, so lange er lebt, nicht fertig wird, und täglich an sich zu arbeiten hat, wird außer sich begehren, was er in sich nicht findet? Auch der weiseste, mächtigste und beste Landesherr, kann nicht alle, so tausendfach sich widersprechenden Wünsche und Bitten erfüllen; auch Er ist von Begebenheiten, Hindernissen, Zufällen, Einflüssen abhängig, welche nach Seinem Willen zu gestalten, oft außer den Gränzen der Möglichkeit liegt. Darum entweihe keine Uebertreibung und noch weniger irgend eine Schmeichelei, die unter der Würde des Mannes und Christen ist, dieses heilige Königs-Fest. Aber sind wir, — gleichwie entfernt vom eitlen Hochmuthe, der sich täuscht, und vom trüben Mißmuthe, dem nichts recht ist, — unbefangen und billig, gerecht und dankbar, — o! mein Gott, wie stimmt dann alles uns zur demüthigen, frommen Freude! Unsere Armee, frei von Miethlingen, bestehet aus den kräftigsten Söhnen des Vaterlandes; nie hat mehr wissenschaftliche Bildung sie in ihren leitenden Kräften durchdrungen; nie ein reineres wirksameres Ehrgefühl sie beseelt, nie eine so menschliche und doch ernste Disciplin sie in Einheit so innig verknüpft als jetzt. Mitten im tiefsten Frieden, jeden Augenblick, wenn es sein muß, fertig zum Kampfe, ist sie in ihrem männlichen muthigen Ernst das schöne Abbild ihres hohen statttlichen Vorbildes. Blicken wir auf unsere Staatsdiener und Beamte in allen Stufenfolgen der vorgesetzten Behörden, nie waren die Ansprüche an ihre wissenschaftliche und sittliche Tüchtigkeit, wie an ihre Berufstreue höher gestellt, und nie die Verhältnisse zwischen Vorgesetzten und Untergebenen wirksamer, milder und würdiger, und wirkliche Verdienste nie reicher belohnt und mehr ausgezeichnet, als jetzt. Prüfen wir die Stellung der Kirche, namentlich der evangelischen, und kennen ihre Bedürfnisse, so sehen wir jene gehoben und diese befriedigt. Seit der Reformation ist ihr vom Landesherrn nie eine größere unmittelbare Theilnahme gewidmet als jetzt. In ihrem biblischen Lehrbegriffe, dem sie ihr Daseyn verdankt, hat sie ihre, durch Willkühr verdunkelte, uralte ehrwürdige Basis wieder gewonnen, und bewahrt in edlen, einfachen, festen Formen, Einheit und Mannichfaltigkeit verknüpfend, von nun an auf immer ihre Heiligthümer. Forschen wir nach dem, was zur Belebung der Wissenschaften, Künste und Gewerbe geschieht; — die größte Aufmerksamkeit, eine feste, weckende Leitung, eine wachsende, vielseitige Ausdehnung, eine nie ermüdende Freigebigkeit ist ihnen zugewendet. Fragen wir den Bürger, befreiet von so manchen Fesseln und Beschränkungen, die ihn sonst drückten, hat der geschickte und fleißige sich nie freier in seinem Berufe bewegt, als jetzt. Richten wir unsere Blicke auf den Landmann; neue Rechte und Vorzüge sind ihm geworden, und Alles, was für ihn geschehen, giebt ihm eine glückliche Gegenwart, und verheißt ihm eine heitere Zukunft. Hören wir die Stimme des ganzen Volkes, in allen seine Klassen und Ständen, in bürgerlicher, sittlicher und religiöser Hinsicht, es ist ein edles, biederes, hochherziges, sich wechseitig, bei allen Unfällen brüderlich unterstützendes Volk, ein Volk das in frommer Sitte, Gott fürchtet und den König ehrt. Und den König, durch den Gott also das ganze Land beglückt, wie hat außer diesen allgemeinen Wohlthaten, er Ihn auch noch besonders in dem letzt vergangenen Jahre persönlich in Seinem Hause und in Seiner

Familie gesegnet. Alle Seine edlen Kinder, auch die entferntesten sah Er um Sich versammelt und es fehlte kein geliebtes Haupt. Das Fest der Vermählung, das Ihm eine neue, mit Anmuth und Tugend geschmückte Tochter gab, verherrlichte durch Seine Gegenwart der erhabene Kaiser, — durch den Gott jetzt so große Dinge thut, — und an Seiner Seite sahen wir wieder die Theure, die unser Mund und Herz mit Ehrfurcht und Liebe nennt, und an Ihrer mütterlichen Hand, das holde, liebliche Kind, das hoffnungsreich seiner großen Bestimmung entgegen blüht. Was sollen wir sagen, wenn wir dies alles, die allgemeinen und besondern Wohlthaten zusammenfassen und ernst und sinnend darüber nachdenken? Ach! wir können nicht anders, als tief bewegt, Dank durchdrungen stammeln: „Lobe den Herrn meine Seele, und alles, was in mir ist, erhebe seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß es nicht, was er dem Könige und Seinem Hause, Seinem Lande und uns Gutes gethan.“ Denn könnte ich nicht auf ihn, die Urquelle Alles Guten, den Geber aller Kräfte, den Lenker aller Dinge, den Helfer aus aller Noth und den reichen Spender aller Freuden hinweisen, und an diesen einzig und ewig festen, heiligen Punkt, Alles knüpfen, also wie heute, hätte ich dann lobpreisend wahrlich nicht gesprochen. Denn „nicht uns, nicht uns, ihm allein gebührt die Ehre und der Ruhm;“ aber daß Er den König und seine treuen Diener zu Werkzeugen seiner segnenden Hand macht, dessen dürfen wir uns heute vor ihm freuen, mit Demuth und Dank. — Denn Freude ohne Gott ist eitel und nichtig, und alles Glück ohne ihn trägt die Keime des Unglücks in sich. Auch das größte Glück hat seine Gefahren; auch an den erfreulichsten Zustand knüpft sich immer etwas Bedenkliches; auch die heiterste Gegenwart kann sich plötzlich durch eine seltsame Verknüpfung der Umstände verdunkeln. Jede Berechnung der Zukunft täuscht, nur Eine Verheißung trügt nie: christliche Gottesfurcht, wie der Erlöser sie lehrt und giebt. Sie ist das wunderbare, zarte, stille, sanfte und doch mächtige Bindungs-Mittel aller Stände und Verhältnisse; sie der tief liegende Mittelpunkt aller edlen Bestrebungen, wo die Kräfte aller Diener und Unterthanen bei der größten Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit der Ansichten, sich dennoch, von derselben guten Gesinnung beseelt, in Eine segensvolle Kraft verwandeln. Sie allein reiniget das Herz von den Täuschungen und der Verblendung der Selbstsucht, bei der man im Dienste des Königes eigennützig sich selber dient, den Lohn dahin hat, und dann nicht in der Feuerprobe des Unglücks besteht. In der wahren Gottesfurcht liegt allein die bindende Kraft der reinen Ehrfurcht, des ungeschminkten Gehorsams und der treuesten Anhänglichkeit gegen den Landesherrn, und von ihr durchdrungen, kennen alle Seine Diener, nahe und ferne, hoch oder niedrig, ausgezeichnet oder nicht, keine süßere Pflicht, als durch unbedingtes Vertrauen und lebendigen Diensteifer, Ihm die schwere Bürde der Regierung zu erleichtern. Diese ächte christliche Gottesfurcht ist das einzig feste und festeste Fundament des häuslichen und öffentlichen, des besondern und allgemeinen Glückes. Aus den einzelnen Zweigen tugendhafter glücklicher Familien, bildet und hebet sie empor den mächtigen, ehrwürdigen Baum der gemeinschaftlichen Wohlfahrt, dessen tiefgedrungene starke Wurzeln dann nimmer sterben, und dessen hohe, schöne Krone dann nie verdorrt. Wir wohnen jetzt ruhig in seinem labenden Schatten, und freuen uns seiner erquickenden Früchte. O Herr! erhalte uns dies Glück; und Du wirst es uns erhalten, und dein Segen wird ferner mit uns seyn, wenn wir bei dem „Einen bleiben, daß wir Dich fürchten und Deinen heiligen Willen thun.“ Von dankbarer Freude fließt unser bewegtes Herz über, und wir haben nichts, als das Gelübde der Treue. Wir bringen es Dir und dem Könige, Deinem Gesalbten. Durch Ihn hast Du uns Alle und das ganze Land unaussprechlich gesegnet. O Herr! erhöre unsere Gebete und gieb Ihm und Seinem Hause, was unser dankvolles Herz erfleht. Amen.

Breslauer Theater.

Der Vampyr. (Fortsetzung.)

Die Ouvertüre in D-Moll verkündigt in den ersten Takten durch die originelle aber kräftigen Rückungen das unheimliche Leben, das sich ferner uns erschließen soll, und es kommt sogleich ein kurzer Anklang aus dem Terzett des 2ten Aktes zu den Worten „So, jetzt ist sie mir verfallen“ — der uns deutlich die Zuversicht, mit welcher der scheußliche Vampyr seine Opfer verfolgt, offenbart. — Nachdem nun eine Zeitlang klagende und hohnlachende Melodien gewechselt haben, tritt sehr beruhigend das Hauptthema der Ouvertüre und der ganzen Oper in der Tonart der Dominante ein, und verkündigt uns so in den klaren Tönen des Horns das ruhige, feste Vertrauen in den Beistand einer höheren Macht, dem Gläubigen sichern Sieg verheißend. Der hierauf folgende kontrapunktische Satz, so gut, ja meisterhaft er auch gearbeitet ist, will mir nicht behagen; er ist zu gesucht, um nicht den schönen Fluß des so klar durchdachten Musikwerks, wenigstens für einen Augenblick, zu zerstören. Wahrscheinlich hat Marschner das verworrene unsaubere Walten der dämonischen Mächte hierdurch andeuten wollen, und deshalb vorsätzlich sich bemüht, unklar zu werden. Nachdem nun das teuflische Hohngelächter erklungen, der unheimliche Anfang wiedergekehrt ist, ergreift noch weit beruhigender als zuvor das Clarinett die Haupt-Melodie in der Dur-Tonica und macht einen unbeschreiblich wohlthuenden Eindruck auf den Zuhörer. Sogleich tritt aber das dämonische Thema ein, und kämpft gegen die ruhige, jetzt aber in Moll erklingende

Haupt-Melodie, verzehrt sich aber in dem diabolischen Treiben bald in sich selbst — entsetzliche Schläge geschehen, und das böse Princip sinkt — die Pauken wirbeln wie ein dumpf verhallender Donner auf der Dominante noch nach, und Alles ruht erschöpft. Da tritt im Jubel siegenden Glaubens das Haupt-Thema in den Blasinstrumenten fortissimo ein, das Streich-Quartett rollt in einem klar punktirten Satze darunter, daß man die herbeieilende Menge zu gewahren meint, die sich hinzudrängt, um Zeuge des erhabenen Sieges zu seyn.

Noch ein Anklang aus dem Duett der beiden Liebenden, Malvina und Aubry im zweiten Akt zu den Worten „Kein böser Zaubrer ꝛc." und Alles stimmt sodann kräftig in den Jubel mit ein. Ref. hat beim zweimaligen Anhören dieser Ouvertüre das ganze Werk im Geist sich entfalten sehen; man zeihe ihn daher nicht einer Weitschweifigkeit, da er jetzt um so gedrängter die einzelnen Musikstücke der Oper durchgehen kann, die ihm nur eine Auseinandersetzung der Ouvertüre zu seyn scheinen.

No. 1. die Introduction in Fis-Moll stellt das unheimliche Treiben der Dämonen dar, wie sie sich auf dem verfluchten Boden berathen. Nach ihrem teuflischen Joho! und Heisa! tritt mit unbeschreiblicher Wirkung unisono ein dumpfes, mehrere Takte anhaltendes D ein, die Ankunft des Meisters verkündend, zieht sich gleich als kleine None nach der Dominante Cis herunter und während der wiederkehrenden Haupttonart Fis-Moll erscheint der Meister — von diesem wird dem Vampyr für drei Bräute, zart und rein, eine Jahresfrist bewilligt. Die Hexen und Geister von Ruthven, den Vampyr zur Flucht ermahnt, ziehen sich während eines vortrefflichen Geisterchors, der größtentheils im Unisono gehalten wird, zurück. Diesen Chor 2/4 Takt Fis-Moll hält Ref. für eine der gelungensten Nummern der Oper und zieht ihn sogar dem meisterhaften Hexenchor aus Spohr's Faust vor. Die Geister verstieben, und Ruthven bleibt allein, um in einer kräftigen Arie in D-Moll seine teuflische Lust an den Opfern, die er mit Zuversicht sein nennt, auszuathmen. Nach einem Ruhepunkt auf der Dominante, tritt ein treffliches Cantabile in F-Dur zu den Worten „Ha, welche Lust aus schönen Augen ꝛc." mit einer einfachen aber höchst reizenden Triolen-Begleitung ein. Mit dem Ergötzen an den Qualen, die er seinen Opfern zu bereiten hofft, schließt die Arie, und nun naht sein erstes Opfer Janthe. (Fortsetzung folgt.)

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 3/4 auf 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Freiin v. Stosch, von einem Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 29. Januar 1830.

v. Treskow, Rittmeister und Escadron-Chef im 1sten Cuirassier-Regiment.

Todes-Anzeigen.

An den Folgen einer langwierigen schweren Unterleibs-Krankheit, entschlummerte sanft in der Nacht vom 24. zum 25. Januar, im 57sten Jahre seines Lebens, mein 34jähriger treuer Lebensgefährte und unser innig geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Königl. Landrath außer Dienst, v. Prittwitz und Gaffron. Wir zeigen diesen höchst schmerzlichen Verlust hierdurch unsern entfernten Freunden und Bekannten mit tief verwundeten Herzen an.

Gnadenfrey den 25. Januar 1830.

Elisabeth v. Prittwitz und Gaffron, geb. v. Seidlitz, als Wittwe, und im Namen ihrer Kinder, Schwieger- und Enkelkinder.

Mit blutendem Herzen zeigt den heut erfolgten Tod seiner innig geliebten Frau, geb. Burggraf, an der Brustwassersucht seinen auswärtigen Verwandten und Freunden mit Bitte der stillen Theilnahme an.

Landshut den 28. Januar 1830.

Der Königliche Ober-Amtmann John nebst Familie.

Am 27sten d. Abends 6 Uhr entschlief sanft, wie ihr Leben war, unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, Frau E. E. verw. Superintendent Hellwig, geb. Müller. Verwandte und Freunde bitten um stille Theilnahme.

Rawitsch den 28. Januar 1830.

Charlotte verehel. Wollenhaupt, geb. Hellwig,
Louise verehel. Butzky, geborne Hellwig,
} als Töchter.

Carl Wollenhaupt, Königl. Justiz-Rath in Rawitsch,
Wilhelm Butzky, Kaufmann in Breslau,
} als Schwiegersöhne.

Fr. z. ⊙. Z. 2. II. 6. J. □. II.

Theater-Anzeige.

Sonnabend den 30sten Januar: Preciosa. Schauspiel in 4 Akten mit Gesang, von Pius Alexander Wolf. Musik von Karl Maria von Weber.

Sonntag den 31sten Januar: Faust. Eine Tragödie in 6 Akten von Göthe, Musik von Rafael. Herr Kunst — den Faust.

Montag den 1sten Februar: Der Vampyr. Romantische Oper in 2 Aufzügen, von W. A. Wohlbrück. In Musik gesetzt von Heinrich Marschner.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Boos, M., Predigten auf alle Sonn- und Festtage im Jahre. Herausgegeben von J. Goßner. 1r Thl. gr. 8. Berlin. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Dreifus, S., Abhandlung über die Brüche des Zwerchfells in Beziehung auf gerichtliche Arzneikunde, zur Erlangung der Doctorwürde in der Medicin und Chirurgie unter der Leitung von H. F. Autenrieth verfaßt. br. 8. Tübingen. 13 Sgr.

Everats, M., unentbehrliches Feuerbuch für alle Stadt- und Landgemeinden, oder deutliche Belehrungen über die Kunst Feuersbrünste zu verhüten, entstandene zu löschen und Hab' und Gut zu retten. Nach den Grundsätzen des Pariser Spritzencorps bearbeitet von J. G. Petri. gr. 8. Ilmenau. 8 Sgr.

Damerow, H., Die Elemente der nächsten Zukunft der Medicin, entwickelt aus der Vergangenheit und Gegenwart. gr. 8. Berlin. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Eschholz, Dr. F., Zoologischer Atlas, enthaltend Abbildungen und Beschreibung neuer Thierarten, während des Flottcapitains v. Kotzebue zweiten Reise um die Welt, in den Jahren 1823 — 1826 beobachtet. 1s Heft. gr. Fol. Berlin. In Umschlag. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Hartmann, J. J. G., Elemente der analytischen Geometrie. Zunächst für diejenigen, welche sich zu den höhern mathematischen Wissenschaften vorbereiten, elementar dargestellt. Mit 4 Kupfertafeln. gr. 8. Berlin. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Bekanntmachung.

Da die Bezahlung der Zinsen von den bei der hiesigen Spaar-Kasse niedergelegten Gelder für den Zeitraum vom 1sten July und resp. 1sten October bis letzten Decbr. 1829

Montags den 18ten Januar c. a., Dienstags den 19ten dito, Donnerstags den 21sten dito, Montags den 25sten dito, Dienstags den 26sten dito, Donnerstags den 28sten dito, Montags den 1sten Februar c. a., Dienstags den 2ten dito, Donnerstags den 4ten dito,

in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale erfolgen wird; so werden alle diejenigen, welche dergleichen Zinsen zu erhalten haben, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren in Händen habenden Quittungsbüchern an einem der gedachten Tage zu melden. Insbesondre aber wird denjenigen, deren Capital 100 Rthlr. beträgt, bemerklich gemacht, daß, wenn sie die ihnen davon gebührenden Zinsen nicht abholen, dieselben zwar ihrem Capital zugeschrieben, aber nicht wieder werden verzinset werden.

Breslau den 14ten Januar 1830.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Auction.

Es sollen am 1sten Februar c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse des Königl. Stadtgerichts in dem Hause Nro. 19. auf der Junkern-Straße verschiedene Effecten, bestehend in Uhren, Betten, Möbeln, Kleidungsstücken und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 22sten Januar 1830.

Königl. Stadtgerichts-Executions-Inspection.

Bekanntmachung.

Auf den Reichsgräflich Anton von Magnisschen Schäfereien in Eckersdorf und Zubehör, im Glatzer Kreise, stehen auch heuer und zwar von dato an, eine sehr bedeutende Anzahl Sprungstähre und Zuchtmütter edelster Race und höchster Feinheit von 1 bis 4 Jahren zum Verkauf. Alle Schaafheerden sind im gesundesten Zustande und es wird verbürgt: daß nie die Traber- oder eine andere ansteckende Krankheit unter denselben geherrscht hat. Die Preise sind den Zeitverhältnissen angemessen, werden jedoch erst nach getroffener Auswahl, die überlassen wird, bestimmt. Die Herren Käufer belieben sich persönlich oder in portofreien Briefen an das unterzeichnete Wirthschaftsamt zu wenden.

Eckersdorf bei Glatz den 18ten Januar 1830.

Das Reichsgräflich Anton von Magnissche Wirthschafts-Amt.

Anzeige.

Auf dem Dominio Rackschütz bei Neumarkt, sind eine Quantität vorzüglich gute Saamen-Erbsen zu verkaufen.

Verkaufs-Anzeige.

Da mir durch einen Erbfall das Haus Nro. 397. zu Neisse auf der Weberstraße eigen geworden ist, so bin ich Willens, entweder dasselbe, oder die von mir in Besitz habende, nur hier Orts sich allein befindende zum Ein- und Verkauf sehr gut gelegene Seifensiederei zu Heinrichau unter den nur möglichst billigen Bedingungen zu verkaufen und lade zahlungsfähige Kaufliebhaber hiermit ein, wegen nähern Unterhandlungen sich gefälligst bei mir zu melden.

Heinrichau bei Münsterberg.

Berger, als Eigenthümer.

Wirklicher Ausverkauf.

Den noch vorräthigen Tuch- und Zeug-Waaren-Bestand, womit ich fortfahre wirklich auszuverkaufen, habe ich am Eingang des Eisenkrams No. 27. verlegt. Ich bemerke hierbei ganz ergebenst, daß ich meiner schon frühern ergebenen Annonce nach Kräften entsprechen und den völligen Ausverkauf spätestens bis Monat Juny a. c. beenden muß.

Breslau den 13ten Januar 1830.

J. Bassiner.

Schlitten- und Wagen-Verkauf.

Ein zweisitziger Schlitten nebst Geläute und ein halbgedeckter Reise-Wagen sind zu verkaufen, Friedrich-Wilhelms-Straße No. 46.

Anzeige.

Auf städtische und ländliche Grundstücke sind gegen sichere Hypotheken, desgleichen gegen Wechsel, Gelder auszuleihen, durch

Ernst Wallenberg, Agent, Ohlauer-Straße No. 58. in der goldnen Kanne wohnhaft.

Neue Musikalien.

In Carl Cranz Musikalien-Handlung, (Ohlauer-Strasse) ist zu haben:

Marschner, Der Vampyr, grosse romantische Oper in zwei Acten, vollständiger Clavier-Auszug. 6 Rthlr.

Alle einzelnen Gesang-Stücke sowohl mit Pianoforte als Guitarre, einzeln.

— — Der Vampyr für das Pianoforte allein, mit Hinweglassung der Singstimme. 4 Rthlr. 25 Sgr.

— — Der Vampyr im vollständigen Auszuge für das Pianoforte zu vier Handen 5 Rthlr. 15 Sgr.

Sämmtliche Piecen sowohl zu 4 als auch zu 2 Handen, wobei auch die Ouverture einzeln.

— — Der Vampyr im Violin Quartett, 2te Abtheilung. à 3 Rthlr. 15 Sgr.

— — Der Vampyr für eine Flöte. 20 Sgr.

— — Ouverture Vampyr für Orchestre. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Favorit-Tänze No. 30, enthält Tänze nach Melodien aus dem Vampyr. 4 Sgr.

Köhler, 6 Contratänze nach Melodien „Der Vampyr.“ 15 Sgr.

5 Tanze, worunter ein Cotillon nach Melodien des Vampyr. 10 Sgr.

Potpourri, für das Pianoforte nach beliebten Melodien der Oper des Vampyr. $17\frac{1}{2}$ Sgr.

— do. do. von Werner, 10 Sgr.

Anzeige.

Index IV. des Antiquar Ernst, (neuere Lateiner und Nachtrag zur Philologie) wird verabfolgt.

Anzeige.

Holländ. französ. und sächsische Postpapiere in verschiedener Größe und Feinheit, feine Median, Royal- und Super-Royal-Papiere, zu Handlungsbüchern, Formulare zu Wechseln, Anweisungen, Quittungen, Rechnungen, Mauth- und Frachtbriefen, engl. Feder Messer, Tuschdinte rc., als auch: bunte Papiere sehr verschiedener Art, empfiehlt:

Die neue Papier-, Schreib und Zeichenmaterialien-Handlung F. L. Brade, dem Schweidnitzer-Keller gegenüber.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn ist so eben erschienen:

Christian Garve's Briefe an seine Mutter.

Herausgegeben von Karl Adolf Menzel.

8vo. 242 u. x Seiten. Preis 1 Rthlr. 5 Sgr.

Die hier zum erstenmal im Druck erscheinenden Briefe unseres verewigten Garve's an seine Mutter sind nicht blos durch das rein menschliche und gemüthliche Interesse, welches ihnen die Persönlichkeit ihres berühmten Verfassers verleiht, sondern auch dadurch anziehend und merkwürdig, daß sie ein klares und anschauliches Bild des häuslichen und Familienlebens, so wie der literarischen und gesellschaftlichen Verhältnisse geben, wie sie in den letzten Jahrzehenden des vorigen Jahrhunderts gewesen sind. Der Herr Herausgeber hat in einem geist- und gedankenreichen Vorwort den Werth dieser Briefsammlung und den Gesichtspunkt, aus welchem sie aufzufassen sei, sehr treffend bezeichnet. Und so hoffen wir denn, daß das vaterländische Publikum diese Gabe aus dem Nachlaß des unvergeßlichen Mannes als einen schätzbaren Beitrag zu seinen übrigen Schriften und zu seiner Charakteristik wohlwollend aufnehmen werde.

Gasthof-Empfehlung.

Den reisenden hohen Herrschaften darf ich mir schmeicheln dafür bekannt zu seyn, daß ich seit meiner Uebernahme des Gasthofs zum goldnen Baum am großen Ringe hieselbst nichts unterlassen habe, denselben zu einem Ihrer würdigen Aufenthalt umzuschaffen. Da ich nun seit dem Tode meines Sohnes denselben ganz unter eigene Verwaltung genommen habe, so empfehle ich denselben und mich zu Dero geneigten Zuspruch hiermit aufs neue.

Breslau den 25sten Jannar 1830.

J. G. Winkler, Gastwirth.

Anzeige.

Sehr gut fangende rothe und graue Zündhölzer, pr. 1 Mille 2 Sgr., bei 10 Mille à $1\frac{3}{4}$ Sgr., bei 50 und 100 Mille billiger, Zündfläschel pr. Dutzend 10 Sgr., bei 3 Dutzend 9 Sgr., bei 10 Dutzend billiger. Nachtlichte in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Jahr-Schachteln sehr billig. Trockner Leim pr. Pfund 4 Sgr., bei 5 Pfund $3\frac{3}{4}$ Sgr. Alle übrige Specerey-Waaren, wie auch sehr schönen reinschmeckenden Jamaika-Rum, zu sehr niedrigen Preisen, offerirt zur gütigen Abnahme

H. W. Frömmert, Stockgasse Nro. 10.

Tabak-Anzeige.
Unter der Benennung „Columbia-Canaster“ das Pfund à 12 Sgr., empfehle ich eine preiswürdige Sorte Rauch-Tabak.
J. G. Rahner,
Bischofs-Straße Nro. 2.

Sorauer Wachslichte
erhielt so eben und empfiehlt
Joseph Stern,
Ecke des Ringes und der Oderstraße No. 60. im ehemaligen Sandreczkyschen Hause.

Aechter
Vierradner Tonnen-Canaster
à 4 Sgr. pr. Pfd., in 1/1, 1/2, 1/4 Pfd.
Indem ich hiermit den starken Rauchern, einen besonders gut riechenden, leichten und doch zugleich wohlfeilen Tabak liefere, empfehle ich diese neue Sorte in der Ueberzeugung, daß sie sich ihrer Billigkeit und Güte wegen, eines zahlreichen Zuspruchs erfreuen dürfte.
C. P. Gille,
in der goldnen Krone, Ecke des Ringes und der Ohlauerstraße.

Allerneuester Damenschmuck,
als Coliers, Armbänder, brillantirte Diadem-Kämme, Haar- und Tuchnadeln, Ohrbommeln, Halsketten, Gürtelschnallen, so wie sehr viel andere Gegenstände zu Ball- und Maskenschmuck, erhielten so eben direct aus Paris und empfehlen solche zu den allerwohlfeilsten Preisen
Hübner et Sohn,
am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

Anzeige.
Feinstes raffinirtes Rüb-Oel, welches weiß und klar gereiniget ist, und beim Brennen weder dunstet noch raucht, empfehlen in Gebinden und Einzeln zu den billigsten Preisen.
J. Cohn & Comp.,
Oel-Fabrik und Raffinerie, Albrechts-Straße zur Stadt Rom.

Pariser Räucherpulver
(des herbes odoriferantes)
ist wieder angekommen, Schmiedebrücke No. 59.

Alle Arten bester Thermometer
so wie ganz vorzügliche Barometer, Alcoholometer, Araeometer, Sachareometer, Bier-, Branntwein-, Essig-, Lutterprober und Thermometer-Röhren von J. C. Greiner senior & Comp. in Berlin, erhielten und empfehlen zu den billigsten Preisen.
Hübner et Sohn,
am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

Aecht vergoldete Holz-Leisten
zu Bildern, Spiegelrahmen, Altar-, Zimmer- und andern Verzierungen, erhielten wieder in großer Auswahl und empfehlen solche zu den wohlfeilsten Preisen.
Hübner et Sohn,
am Ringe Nro. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

Masken-Anzeige.
Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß von heut an bei mir in meiner auf der Reuschenstraße Nro. 7. zwei Stiegen hoch gelegenen Wohnung in zwei separaten Zimmern, moderne Maskenanzüge aller Charaktere (für Herren und Damen egale Costüms) neue reich mit Gold und Silber gestickte Kleider für Damen, eine ganz neue Art Domino's für Herren und Dominos für Damen mit elegantem Kopfputz zur beliebigen Auswahl aufgestellt sind.
Breslau den 26sten Januar 1830.
D. L. Wolff, Damenkleiderverfertiger.

Heering's-Anzeige.
Eine Parthie sehr schöne jährige holländ. Heeringe, wird in einzelnen Tonnen sehr billig verkauft, in der Handlung F. A. Hertel, am Theater.

Sonntag den 31sten und folgende Tage der Woche.
Unterzeichneter des mechanischen Theaters im Saal zum „blauen Hirsch“ Ohlauer-Straße, macht einem hohen Adel und höchstverehrenden Publikum ganz ergebenst bekannt, daß er sich nach Art des großen Philadelphia, das Bein mit sammt dem Stiefel vom Leib ziehen läßt, mit der Ausnahme: daß Er es in seinem Zimmer that, und ich, auf öffentlicher Bühne, ein bewunderungswürdiges Stück, welches noch kein Künstler vor Mir that und mit Recht sagen wird, „was macht der Deutsche um's Geld.“
Schumann, Professor der Mechanik.

Anzeige.
Montag den 1sten Februar werde ich einen Wurst-Picknick geben, zu welchem meine werthen Gönner und Freunde ergebenst einlade.
Lange, Coffetier im schwarzen Bär,
zu Pöpelwitz.

Anzeige.
Wenn gleich ich meine erlernte Kochkunst fortwährend betreibe, so giebt es doch Verläumder welche behaupten, daß ich gestorben bin. Da ich nun aber noch lebe, so werde ich den von mir zubereiteten und mit so vielem Beifall beschenkten „Capuciner-Stockfisch“ von heute an täglich auf das Geschmackvollste zubereitet haben. Stadt-Koch Stiller.

Anzeige.
Ich wohne am Ringe No. 30. eine Treppe hoch.
Breslau den 28sten Januar 1830.
v. Uckermann,
Kammergerichts-Assessor und Justiz-Commissarius bei dem hiesigen Königl. Stadt-Gerichte.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 1ster Classe 61ster Lotterie, traf der 3te Hauptgewinn per 800 Rthlr. auf No. 14929 in meine Einnahme. Mit Kauf-Loosen empfiehlt sich: Der Lotterie-Unter-Einnehmer Friedländer, goldne Rade-Gasse No. 27.

☞ Gesucht werden!

ein Wirthschaftsschreiber evangelischer Religion und ein Jüngling, welcher die Landwirthschaft mit vielen Nebenzweigen auf bedeutenden Gütern erlernen will, und eine angemessene Pension zahlen kann. Beide müssen schön und orthographisch schreiben und fertig rechnen können. Nähere Auskunft erhalten sie bei persönlicher Gestellung oder in frankirten Briefen unter Vorlegung ihrer Zeugnisse in Breslau vor dem Oderthor, Mehlgasse Nro. 33., bei dem Studenten Tietze, in der Mittagszeit von 1 bis 2 Uhr.

Verlangt werden zum Termin Ostern: einige Quartiere à 100, 150, 200, 250 Rthlr., mit und ohne Stallung; mehrere à 30, 40, 50, 60, 70 und 80 Rthlr., in der Stadt und in der Vorstadt, und zum Termin Johanni: 3 Stuben nebst Zubehör à 70 bis 90 Rthlr., in der Nähe des Ringes; vier Stuben nebst Zubehör à 150 — 200 Rthlr., in dem Ohlauer-Bereich; 5 Stuben 1 Kabinet nebst Zubehör à 140 — 150 Rthlr., am Ringe oder in der Nähe desselben; 4 Stuben nebst Zubehör und Gartenbenutzung à 130 — 160 Rthlr. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zu vermiethen Termino Ostern: Schmiedebrücke 2te Etage 1 Stube nebst Zubehör à 40 Rthlr.; Ohlauer-Straße 1ste Etage 5 Stuben nebst Zubehör und Stallung à 180 Rthlr., 2te Etage 2 Stuben 1 Kabinet à 70 Rthlr.; Schuhbrücke 3te Etage 4 Stuben 1 Kabinet à 140 Rthlr.; Sterngasse 1ste Etage 4 Stuben 4 Kabinets à 150 Rthlr., 3te Etage 1 Stube zwei Kabinet à 24 Rthlr.; Mathiasstraße 1ste Etage drei Stuben 2 Kabinet à 120 Rthlr.; am Rathhause 2te Etage 7 Stuben nebst Zubehör à 250 Rthlr.; Taschen-Straße 1ste Etage 6 Stuben 1 Kabinet à 250 Rthlr. — Am Neumarkt eine Specerey-Handlungs-Gelegenheit à 300 Rthlr. — Nicolaistraße eine Destillateur-Gelegenheit à 90 Rthlr. — Zum Landtage verschiedene meublirte Quartiere à 10 bis 60 Rthlr. und mehrere dergleichen sind monatlich oder auf's ganze Jahr sofort zu vermiethen. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Vermiethung.

Auf dem Hinterdohm Scheitniger-Straße No. 31. sind Wohnungen für Einzelne von nächstkommende Ostern an, zu vermiethen.

Vermiethungs-Anzeige.

Eine vor dem Oder-Thore, Kohlenstraße No. 2., seit vierzig Jahren betriebene, mit großen Behältnissen versehene, gut angebrachte Töpfer-Nahrung, ist zu Ostern im nöthigen Falle auch bald, mit und ohne Wohnung, nebst einem Gemüse- und Obst-Garten zu vermiethen. Die Gelegenheit der Oder sehr nahe, würde sich zu einem Etablissement jeder Art und für einen Fabrikanten vorzüglich eignen. Darauf Reflectirende belieben sich bei der Eigenthümerin daselbst zu melden. Breslau den 27sten Januar 1830.

Vermiethung.

In Nro. 3. im Seitenbäudel die Schlosser-Werkstatt nebst Wohnung.

Taschen-Straße No. 4. die heitzbare Remise für Wagenbauer, Lackirer ꝛc.

Ohlauer-Straße Nro. 56. in der Färberecke ein Gewölbe für Fleischer ꝛc.

Weidendamm No. 9. einige kleine Wohnungen.

Kupferschmiede-Straße Nro. 13. im Saukopf das Kretschmer-Local nebst Wohnung.

Vorwerksgasse No. 22. der Garten und Wohnung.

Das Nähere zu erfragen, Oder-Straße Nro. 16. beim Kaufmann Groß.

Zu vermiethen

und zu Johanni zu beziehen, eine im guten Zustande befindliche Branntweinbrennerei nebst Zubehör auf dem Hinterdom, Graupengasse No. 16. Das Mehrere bei dem Eigenthümer auf der Schmiedebrücke No. 67.

Künftige Ostern ist auf der Sandgasse No. 14. in der Buchdruckerei der erste Stock mit und auch ohne Stallung auf 4 Pferde und 3 Wagen-Plätzen zu vermiethen. Das Nähere im 3ten Stock bei der Besitzerin zu erfragen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Fassong, Oberamtmann, von Kaltvorwerk. — In der goldnen Gans: Hr. Klingenstein, Kaufmann, von Altenburg; Hr. Werckmeister, Hr. Friederici, Kaufleute, von Schmiedeberg; Hr. Eichmann, Kaufmann, von Berlin. — Im Rautenkranz: Herr Graf v Skorupka, Hr. Boduszinski, Professor, beide von Krakau; Hr. Neumann, Zahnarzt, Violinspielerin Neumann, beide von Moskau; Hr. Morandi Kapellmeister, von Bonn. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Biala, Rittmeister, von Kammelwitz. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Kottwitz, von Grüssau; Hr. Theinert, Lieutenant, von Glogau. In der großen Stube: Hr. Majunke, Oberamtmann, von Herrnkaschütz. — Im weißen Storch: Herr von Blumenstein. General-Major, von Konradswalde; Hr. Sternberg, Kaufmann, von Kempen. — Im Privat-Logis: Hr. Müller, Konducteur, von Oels, Oderstr, No. 17.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.